Die VII. Frage.

Wie man sonder alle Geretschafft/ ein Land/ Stadt oder Gegend in Perspectiv sehen könne?

WElcher massen man durch die Fernengläser sihet / ist jederman bewust; dieses aber / welches ich hier erzehlen will / ist fast so lächerlich/ als wunderlich / und von einem weitberühmten Mahler an Käis. Majest. Hofe/ als eine nicht gemeine Sache/ einem vornehmen Herrn/ der nicht allein ein grosser Liebhaber/ sondern auch ein trefflicher Künstler in der Mahlerey ist / gezeiget worden. Wann man nun besagter Massen eine Gegend in der Perspectiv sehen will / muß man durch die von einander gesetzten Beine sehen / so wird sich alles / was man sonsten zu Gesicht bringet / umgekehrt (weiln das Haupt untersich geneiget ist) als auf einer Tafel gemahlet / vollständig erweisen.

Die VIII. Frage.

Ob die Stralen für zufällig / oder dem Wesen selbstständig zu halten seyen?

DIe Stralen werden genennet die Linien deß Liechtes / oder die Beleuchtung durch eine gerade Linie / deßwegen sie auch Sehstralen heissen / und gleichsam das zweyte Liecht sind / das von dem ersten aussträlet/ und erstrecket wird. Indem nun diese Stralen leuchten / und wärmen / ja/ von der Sehung nicht können geschieden werden / (massen man / ohne die Sonnen / in dem Finsternis nicht sehen kan) müssen sie den wesentlichen und nicht zufälligen Eigenschafften der Sonnen zugezählet verbleiben / als ohne welche die Sonne keine Sonne ist: dem Lufft aber / durch welches Bemittlung die Ausstralung beschihet / sind sie zufälliger Weise beyzurechnen.

Die Stralen haben zwar keinen Cörper oder Leichnam / dann sonsten würden sie das Glas und die Krystallen nicht durchscheinen / und durchdringen können / ob sie gleich die Gestalt eines Kegels (coni) oder Rundspitzen weisen: doch muß man ihnen ein reines und leibliches Wesen / fast ohne

Leibe/